

# FOKUS

## Sammlung Im Obersteg



**La ronde (Reigen)**, 1961  
Tusche auf Papier,  
Stiftung Im Obersteg, Inv. Im 1492  
Depositum im Kunstmuseum Basel

## Kurt Seligmann

Basel 1900 –1962 Middletown (New York)

Der aus Basel gebürtige Sohn eines Möbelhändlers genoss seine künstlerische Ausbildung zuerst in seiner Heimatstadt und von 1919-20 an der École des Beaux-Arts in Genf, wo er sich mit Alberto Giacometti befreundete. Familiäre Probleme zwangen ihn vorerst, seine Berufung als Künstler für mehrere Jahre zurückzustellen. 1929 verlegte Seligmann seinen Wohnsitz schliesslich nach Paris und besuchte dort verschiedene Kunstschulen (Académie Lothe, Académie de la Grande Chaumière, Académie Moderne). Im September 1930 lernte er Hans Arp kennen und kurz darauf wurde er Mitglied von „Abstraction – Création“, ein Forum für konkrete, konstruktivistische und geometrische Kunst. Ab Mitte der dreissiger Jahre fand er Anschluss an den hermetischen Kreis der Surrealisten um André Breton. 1939 wanderte Seligmann in die USA aus. Er liess sich in New York nieder. In den vierziger

**kunstmuseum basel**

Jahren erwarb er eine Farm ca. 80 Kilometer ausserhalb Manhattens, wo er sich jedoch erst am Ende seines Lebens niederliess.

Seligmanns gemaltes Werk zeichnet sich vorerst durch die Verarbeitung spätkubistischer Einflüsse à la Fernand Léger aus, der an der Académie Moderne in Paris sein Lehrer war. Schon bald entfernt er sich von einer naturalistischen Gegenständlichkeit und beschränkt sich auf einfache schwebende Formen, die vor einem monochromen Bildgrund spielerisch in Beziehung gebracht werden. Tropfenartige Gebilde sind oft auch plastisch aufgefasst und verweisen auf Seligmanns Auseinandersetzung mit der biomorphen Formensprache im relief-plastischen Werk von Hans Arp oder erinnern an den verspielten Bildkosmos eines Joan Miró. Kurt Seligmann fühlte sich ebenso der poetisch-traumartigen Bildwelt von Max Ernst nahe, besass er von diesem doch ein Exemplar des Collageromans *La femme 100 têtes* wie auch eine der Loplop-Collagen. Neben den mehrheitlich auf Sperrholz gestalteten, anthropomorph aufgefassten Kompositionen vor monochromem Hintergrund wandte sich Seligmann auch druckgraphischen Techniken zu. Zum Jahreswechsel 1933/34 erschienen unter den Phantasietiteln *Protubérances cardiaques* und *Les vagabondages héraldiques* zwei Mappen mit je 15 Radierungen. Seligmann führt hier auf bühnenartigem Vordergrund skurrile, aus verschiedensten Elementen zusammengestückte Figurationen vor, die mal mechanisch mal organisch wirken. Ikonographische Elemente der Heraldik in Kombination mit surrealer Phantastik verorten diese eigentümlichen Gestalten sowohl in der Vergangenheit als auch in einer fiktiven Zukunft.

Das Gemälde *Hommage à Urs Graf*, 1934 dokumentiert Seligmanns Besinnung auf seinen Landsmann. Bereits 1926 führte der Besuch einer Urs-Graf-Ausstellung in der Basler Kunsthalle zum definitiven Entschluss einer Existenz als freier Künstler. Die Beschäftigung mit dem Werk von Urs Graf gipfelt in einem Figurentypus der einerseits in der mittelalterlichen Landsknecht-Ikonographie und der Tradition des Totentanzes wurzelt, andererseits von organisch-keimenden Formen bereichert und verzaubert wird. Dieser Typus erscheint auch in einer Radierung von 1937 zum Thema Totentanz. Drei knochige, ineinander übergreifende Figuren tanzen frontal zum Betrachter auf einer niedrigen Bühne vor neutralem Hintergrund. Tanzend sind auch die Protagonisten eines Gemäldes auf Glas von 1940 dargestellt. Die Arbeit trägt den Titel *La ronde (Reigen)*. Sie ist mit der gleichnamigen Zeichnung der Sammlung Im Obersteg über eine vergleichbare Aufreihung von höfischen Figuren am vorderen Bildrand und über ikonographische Parallelen eng verbunden. Phantastisch kostümierter Erwachsene und Kinder haben sich zu einem lebhaften Treiben zusammengefunden. Die eigenwilligen Gestalten sind, wie es für Seligmann typisch ist, gesichtslose Fabelwesen die sich über eine exaltierte Gestik und durch skurrile Körpermerkmale charakterisieren. Die Kombination von Organischem mit Elementen der Mechanik und Technik irritiert. Inmitten der eleganten Tänzer fällt die Gestalt eines invaliden, wohl kriegsversehrten Kindes auf einem Wägelchen auf. Das Kind erscheint auch im Hintergrund der rund 20 Jahre später entstandenen Zeichnung *La ronde* der Sammlung Im Obersteg, wo es die herrschaftliche Gruppe im Vordergrund aus gewisser Distanz zu beobachten scheint. Die für den Surrealismus typische, kritische Hinterfragung des herkömmlichen Menschenbildes klingt hier an. Inhaltlich wie auch technisch verweisen Schraffuren und schwungvolle Linienführung auf die virtuoson Federzeichnungen und Kupferstiche eines Urs Graf, der bis zum Schluss den international tätigen Seligmann nachhaltig prägte.

Die beiden grossformatigen Zeichnungen *La ronde (Reigen)* und *Bucolic (ländlich)* sind kurz vor dem tragischen Unfalltod des Künstlers entstanden. Dieser hatte sich bei einem Sturz auf seiner Farm Sugar Loaf in Middletown (USA) mit dem eigenen Gewehr erschossen. Jürg Im Obersteg erwarb die Arbeiten 1978 in der Galerie Schreiner in Basel.

## Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 170 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der Blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückkehrte, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauerartigen Materialbilder von Antoni Tàpies und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern machte, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgaben ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

## **Fokus Sammlung Im Obersteg**

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 170 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.